

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 2

Rubrik: Literatur und Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

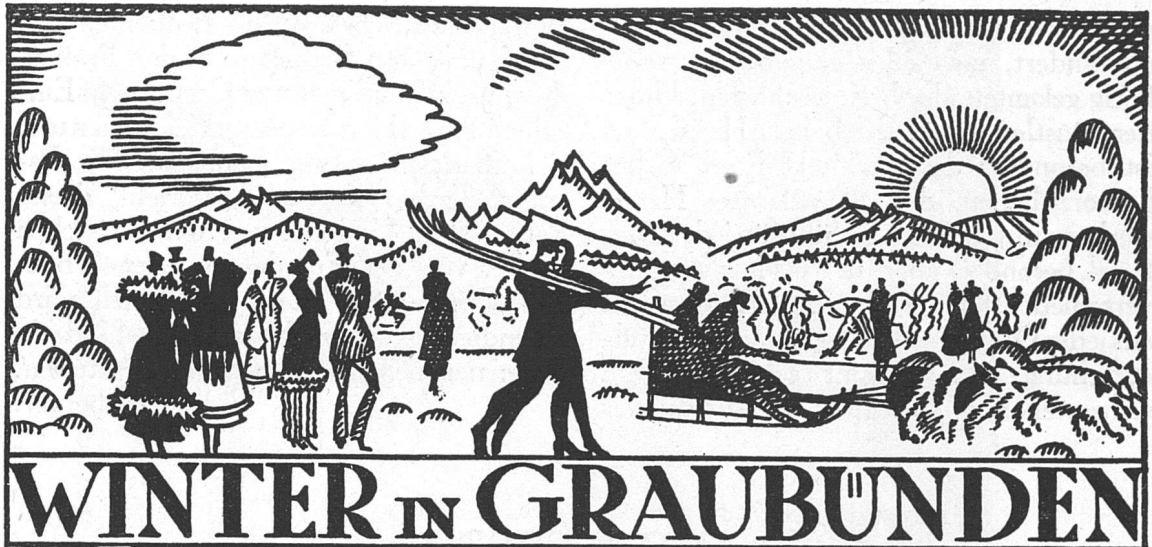
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WINTER IN GRAUBÜNDEN

LITERATUR UND UMSCHAU

Pater Placidus a Spescha, sein Leben und seine Schriften, unter der Aufsicht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens, der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens und der Sektion Rätia des Schweiz. Alpenklubs mit Unterstützung von Behörden und Vereinen herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Pieth, Prof. Dr. P. Karl Hager mit einem Anhang von P. Maurus Carnot, Disentis. Verlag Benteli A.-G., Bümpliz-Bern.

Mit dem Abdruck eines Bruchstückes aus den Betrachtungen des Paters Placidus a Spescha über die „Natur, Lebensart und Gewohnheiten der Tavätscher“ an erster Stelle dieses Heftes können wir einen Hinweis bringen auf die umfassende Publikation der verschiedensten Schriften des Bündner Geistlichen. Zeitgeschichtliche Aufzeichnungen in Tagebuchform, in Abhandlungen, in statistischen Erhebungen sind uns heute als Dokumente ebenso wertvoll wie seine naturwissenschaftlichen, geographischen, alpinistischen und volkswirtschaftlichen Darstellungen. Coaz betonte geraume Zeit vor dem Erscheinen dieser Publikation, „daß wir in der topographischen und naturhistorischen Literatur unseres Landes aus dem Ende des 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts keine Arbeiten eines so originellen und unermüdlichen Forschers wie Placidus a Spescha antreffen“. Und wer die volkskundlichen Funde darin würdigt, der muß den Herausgebern besonders dankbar sein.

Alte Bündner Bauweise und Volkskunst. Unter diesem Titel ist 1914 eine Publikation der Bündner Vereinigung für Heimatschutz erschienen, die an dieser Stelle in einem Bündnerheft Erwähnung finden muß. Schon deshalb, weil wir daraus zwei Aufnahmen abbilden, das Haus in

Ardez und die Sgraffitofassade von Andeer; dann aber um ihres Inhalts und ihrer Ausstattung willen. Die Anregung zu einer Sammlung von alten Sgraffitomotiven geht auf die Bemühungen von Professor Joh. Rud. Rahn und Stadtarchivar Dr. F. Jecklin, Chur, zurück. Im Auftrag der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hat Professor Hans Jenny in Chur eine große Zahl von Engadiner Sgraffitofassaden in Handzeichnungen und Aquarellen gesammelt, dazu noch Einzelheiten von Bauteilen, Fensterrahmen, Balkone, Beschläge etc. hinzugenommen. So ist eine kleine, gut gewählte Sammlung entstanden, zu der Direktor Hartmann in Schiers einen knapp gehaltenen, übersichtlich orientierenden Text geschrieben hat, vornehmlich über die Entwicklung der Sgraffitotechnik in ihrer verschiedensten Art. Das reich illustrierte Heft ist bei Bischofberger & Hotzenköcherle in Chur gedruckt.

Kunst und Valuta. Die Verhältnisse, die wir in der Umschau der letzten Nummer bekämpften, werden mit jeder Woche sichtlich unhaltbarer. Es werden von Kunstschiebern und ihren Mittelmännern Auktionen, fliegende Kaufläden mit einem großen Vorrat an österreichischen, ungarischen und deutschen Bildern (!) eingerichtet; Zirkulare machen die „Kunstfreunde“ auf die seltene Gelegenheit aufmerksam. Und tatsächlich, die „Kunstfreunde“ lassen sich herbei. Wohlvermerkt, wenn es sich um tüchtige ausländische Kunstwerke handeln würde, so könnten wir mit Interesse davon Vorwerk nehmen und eine Bereicherung unserer Sammlungen in diesem Sinn begrüßen. Auch unsere Künstler haben es je und je begrüßt, wenn auserlesen gute ausländische Kunstwerke in Privat- oder Museumsbesitz gelangt sind. Wir müssen



Zwei Zeichnungen von Ernst A. Rüegg, Wald, Zürich. II. Preis aus dem Werk-Wettbewerb für den Verkehrsverein Graubünden

diese Einschaltung vorausschicken, um die Künstler in ihren Schutzmaßnahmen vor dem Vorwurf einer „chauvinistisch inszenierten Hetze“ in Schutz zu nehmen. Die importierten Kunstwerke sind aber, neben seltenen Ausnahmen, süßliche Ware, Atelier-Ramsch von schlimmster Sorte, gsüffig und billig, spottbillig. So billig, daß jüngst ein einflußreicher Politiker, Mitglied mehrerer Räte, mit 3000 Fr. sein Haus ganz und gar ausstaffieren konnte. Als die Inserate für die Auktion in der Galerie Henneberg zugunsten österreichischer Berufsoffiziere erschienen, fanden sich die Zürcher Künstler zu einer Sitzung im Pfauen zusammen. Sigismund Righini präsierte die Versammlung. Seiner stets wohlüberlegten streng rechtlichen Art ist die bestimmte Tonart und die würdige Form der Kundgebung in erster Linie zu verdanken. Die 120 erschienenen Künstler suchten in einem Telegramm an den Bundespräsidenten nach Schutz und nach Maßnahmen gegen die Masseneinfuhr m i n d e r w e r t i g e r Kunstprodukte. Das Telegramm ist in der Tagespresse erschienen. Es sei als Zeitdokument an dieser Stelle festgehalten:

Telegramm an den
Herrn Bundespräsidenten Motta, Bern.

Hundert Schweizerkünstler in Zürich, versammelt zum Protest gegen die Auktion österreichischer Kunstware im Palais Henneberg in Zürich zugunsten früherer österreichischer Berufsoffiziere, wenden sich in ihrer bitteren Not an Sie und den hohen Bundesrat mit dem Verlangen, unsere Landesbehörde möge unverzüglich die geeigneten Maßnahmen treffen, um die Überschwemmung des schweizerischen Marktes durch ausländische Kunstware zu verhindern. Die Lage der Künstler ist verzweifelt und zwingt uns zu diesem Schritt. Schon zu lange werden in unserem Lande Massen ausländischer, zumeist minderwertigster Kunstware auf verschiedenste Art vertrieben. Die sonst schon bescheidenen Verkaufsmöglichkeiten der einheimischen Künstler werden

dadurch unterbunden. Die Not ist größer denn je. Die Veranstaltung im Palais Henneberg ist ein Hohn angesichts der Notlage der Zürcher Künstlerschaft.

Wir müssen an dem Verständnis unserer nähern Umgebung verzweifeln und wenden uns daher an die oberste Behörde unseres Landes, sie möge der Not unserer Künstler gedenken und nicht weiterhin zusehen, wie durch Spekulation oder auch durch Fürsorge für Fremde die Not der Landeskinder unerträglich gesteigert wird. Denken Sie daran, daß der Schweizerkünstler, der Träger der Kunst, die unserem Lande Ehre macht, heute der Verlassenste von allen ist.

Zürich, 2. Februar 1920.

Im Auftrage der
Versammlung im „Pfauen“, Heimplatz, Zürich:
Maler S. Righini,

Präsident der Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten.

Valuta und Reklame. Die Notlage unserer Graphiker ist bedenklich. Unser Handel und unsere Industrie sind in jeder Hinsicht eingeeengt; Aufträge zu künstlerischen Entwürfen von Propaganda-Drucksachen werden infolgedessen selten vergeben. Um so schamloser steht ein Zirkularschreiben da, das die Propaganda A.-G. Bern in Handels- und Industriekreisen unseres Landes verbreitet. Wir führen diese Einladung zur Ausnützung der „günstigen Konjunktur“ hienach im Wortlaut an, möchten aber nicht unterlassen, vorher folgendes einzuschalten: Die Mitgliederzahl an Schweizerkünstlern im Verein für Plakatfreunde E. V. Charlottenburg war vor dem Kriege keineswegs umfassend und wird heute kaum ein Dutzend füllen. Die Anpreisung deutscher Reklamekunst: „daß aber heute allein Deutschland über eigentliche Führer auf dem Gebiete der Reklamekunst verfügt“, tönt bedenklich im Berliner Mauschel-Jargon der Vorkriegszeit. Sie ist verfaßt von einem jener Leute, die im Blute niemals Deutsche sind (auch

wenn sie sich urdeutsche Namen zugelegt haben), die sich aber heute noch, trotz allem, berufen fühlen, den Namen der Deutschen im Ausland verhaßt zu machen. Und eigentümlich erscheint es, daß Schweizer (Propaganda A.-G., gez. Wiedmer) sich dazu hergeben, solche unschweizerische Machenschaften zu unterstützen, gerade heute, da die schweizerischen Künstler an der Hebung unserer Propaganda wesentlich und mit Hingabe beteiligt sind.

„Hiemit beehren wir uns, Ihnen ergebenst die Mitteilung zu machen, daß wir uns entschlossen haben, gemeinschaftlich mit dem Verein der Plakatfreunde E. V. in Charlottenburg, die bedeutendsten Reklamekünstler der Gegenwart zu einer großangelegten Preiskonkurrenz einzuladen, die den Zweck verfolgt, Entwürfe zu Reklameplakaten und Drucksachen jeder Art und für jeden Zweck zu erlangen.

Wir möchten hier gleich vorausschicken, daß obgenannter Verein neben seinem hauptsächlich deutschen Mitgliederbestand auch Künstler schweizerischer Nationalität zu seinen Mitgliedern zählt, daß aber heute allein Deutschland über eigentliche Führer auf dem Gebiete der Reklamekunst verfügt. Es erklärt sich dies aus dem einfachen Grunde, daß die Schweiz ein zu kleines Absatzgebiet darstellt, um namhaften Künstlern dauernd ein angemessenes Betätigungsfeld zu bieten. Die deutschen Reklamekünstler haben es in den letzten Jahren in besonderer Weise verstanden, sich dem Handel und der Industrie nützlich zu machen. Erstklassige deutsche Reklamefachleute waren bis heute für den schweizerischen Reklameverbraucher fast unerreichtbar, indem unser Reklamewesen, d. h. das relativ sehr begrenzte Absatzgebiet die Bezahlung der sehr hohen Honorare, welche sich die in Frage kommenden Künstler gewohnt sind, nicht gestattete.

Für den Moment sind wir nun von diesem Übelstand befreit, indem uns der vorteilhafte deutsche Geldkurs in die Lage versetzt, den deutschen Künstlern Preise zu bieten, die zu erringen dieselben sicherlich veranlassen werden, ihr bestes Können einzusetzen.

Aus diesen Erwägungen heraus ist der Gedanke eines großen Reklamewettbewerbes entstanden. Derselbe dient ausschließlich der Erlangung

künstlerischer Entwürfe für: Plakate, Inserate, Klischees, Prospekte, Broschüren, Kataloge, Packungen etc.

Wir möchten Sie nun zur Beteiligung an dem geplanten Preisausschreiben höflich einladen. Wenn Sie sich dazu entschliessen können, bitten wir Sie, uns gefl. baldigst über Ihren Bedarf zu orientieren, und uns mitzuteilen, welchen Betrag in Mark Sie als Preise auszusetzen gedenken. Zu Ihrer Orientierung diene Ihnen, daß fraglicher Wettbewerb nicht ganz öffentlichen Charakter trägt, sondern nur für Mitglieder des Vereins der Plakatfreunde bestimmt ist. Mitglieder dieses Vereins sind nur durchaus erstklassige Künstler, so daß Gewähr geboten ist, daß unfähige Leute zum vornherein von einer Beteiligung ausgeschlossen sind. Bei öffentlichen Ausschreibungen beteiligen sich erfahrungsgemäß außerordentlich viele Stümper, was als Gegenwirkung auslöst, daß sich die wirklich großen Künstler fernhalten. Bei einem Wettbewerb unter den Mitgliedern des obigen Vereins ist das Gegenteil der Fall, d. h. viele Unbedeutende bleiben fern und die ganz Großen machen mit, schon aus dem Grunde, weil es im Interesse einer solchen Künstlervereinigung liegt, wenn gerade die Elite den Maßstab für die Beurteilung angibt und so unwillkürlich das Niveau der eingesandten Arbeiten gewaltig gehoben wird.

Wir hoffen mit unseren Ausführungen Ihre Aufmerksamkeit für die geplante Preisausschreibung geweckt zu haben und zweifeln nicht daran, daß nicht nur das Interesse an der Sache an sich,

sondern auch die überaus günstige Konjunktur Sie zu einer Beteiligung veranlassen werden. Reklamedrucksachen in irgendeiner Ausführung und zu irgendeinem Zweck benötigen Sie in dieser Zeit der Reorganisation und des Wiederauflebens aller Geschäftsbeziehungen ganz zweifellos. Sich Entwürfe dafür unter nie wiederkehrenden Bedingungen zu beschaffen, liegt heute im Bereich eines jeden Geschäftsmannes, und wir haben das Vergnügen, festzustellen, daß viele namhafte Firmen nicht gezögert haben, sich die Mitarbeit fraglicher Reklamekünstler durch das Mittel unseres Preisausschreibens zu sichern.“

H. R.

W I N T E R I N



GRAÜBÜNDEN

Zeichnung von
A. Hoppeler †, Zürich

I. Preis aus dem
Werk-Wettbewerb für den
Verkehrsverein Graubünden

Die photographischen Aufnahmen in St. Moritz besorgte: Photograph Albert Steiner, St. Moritz; diejenigen der Bündnerstube im Café Astoria, Zürich: Photograph Camill Ruf, Zürich